

# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Zusteller viertel, M. 2,10, monat, 70 Pf. durch die Post bezogen bezgl. und 14 Pf. monat. Beleghe bei Abholung p. d. Exped. 2. 10 bzw. 20 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Größtenteils einmal wöchentlich. — Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort: Merseburg. — Gesamtzahl 100. Geschäftsstelle: Bäckerstr. 4.

## Kreisblatt

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile für den Raum 50 Pf. für 600. 11. kleine Anzeigen, Hauszahl und Familie bezgl. 50 Pf. Die Zeitung für die laufende Belegzeit Vierteljahr bezgl. monatlich von Regierern auf keine Anzeigen in England genommen. — Einzelnummer bezgl. 20 Pf. — Belegzeit und Postauslagen extra.

## Zeitung für Stadt u.



## Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 159.

Mittwoch, den 10. Juli 1918.

158. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen

Seite 4 betr.

Gemeindeblatt.

### Tageschronik

Austritt Kühlmann (f. letzte Depeschen).

Belagerungszustand in Moskau. Die Volkswirtschaft gewinnen die Oberhand in Moskau. Enthüllungen über die Entente-Verhandlungen in Moskau. Die „Pravda“ über die Morbidität. Kerenski reist nach Rom. Chinas Eingreifen in Sibirien beschloffen. Wladivostok erklärt sich unabhängig. Konstantinopel von Fliegern angegriffen.

### Seeeres- und Flottenbericht.

#### Feindliche Angriffe am La-Bassez-Kanal, an der Somme und bei Royon gescheitert.

Großes Hauptquartier, 9. Juli. Weidliche Kriegsschaulage. Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich des La-Bassez-Kanals wurden mehrfach wiederholte Teilaufgriffe, auf dem Nordufer der Somme starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Der Artillerie- und Infanterie blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweilig große Stöße an. Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Weidlich von Antheuil südwestlich von Royon haben sich heute früh nach heftigem Feuer drückende Angriffe des Feindes entwidelt. Am Walde von Villers-Cottenets drückende Teilaufgriffe der Franzosen in unserem Kampfgelände. Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Willit errang seinen 23. und 24., Leutnant Friedrichs seinen 21. Luftsieg.

Erster Generalquartiermeister: Lubendorff.

#### 17000 Tonnen versenkt.

Berlin, 8. Juli. (Amtl.) Unsere U-Boote haben im Sperrgebiet um England 17000 Br.-Tonn. Feindliche Handelsflotten vernichtet. Den Hauptanteil an diesem Erfolge hat das vom Kapitänleutnant von Rabenau (Reichardt) befehligte Boot, das an der Ostküste Englands 6 Dampfer, zum größten Teil aus stark geladenen Geleitzügen heraus, versenkte. Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

#### Fliegerangriff auf englische Uboote.

Berlin, 8. Juli. (Amtl.) Am 6. Juli nachmittags haben zwei Staffeln der Seejäger des Marinekorps unter Führung von Oberleutnant R. Christiani und Leutnant d. R. Weigt vor der Themse-Mündung die englischen U-Boote E 25 und E 51 durch Bombentreffer und Maschinengewehrfeuer schwer beschädigt. Feindliche Zerstörer versuchten die beiden U-Boote einzuschleppen. E 25 wurde zuletzt in sinkendem Zustand beobachtet. Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

#### Der Österreichisch-ungarische Seeeresbericht.

##### Heiße Kämpfe am Monte Vertica.

Wien, 8. Juli. Das Ringen um die Casson-Stellungen östlich des Monte Vertica dauerte bis in den Nachmittags an. Siebenmal hatte sich das kaiserliche Marinekorps gegen die feindlichen Angriffe auf den Berg geworfen, ehe dessen Angriffskräfte völlig gebrochen wurden und er endgültig in seine Gräben zurückzuziehen mußte. Der Regimentskommandant der Ocoara, Oberleutnant Karl Zoller, ist an der Spitze seiner Truppen den Heldentod gestorben. Sonst im Südwesten keine größeren Kampfhandlungen. In Albanien ging gestern der Italiener an der mittleren und unteren Vajusa mit hartem Willen zum Angriff über. Wir nahmen unsere im Vorfeld vorgeschobenen Positionen gegen die Hauptangriffe zurück.

Der Chef des Generalstabes.

#### Der Gesandten-Mord in Moskau.

Wir haben uns in den letzten Tagen wiederholt mit den Zuständen in Rußland befaßt, daß indessen so plötzlich eine Katastrophe eintreten würde, was die Gesandten-Mord bedeutet, das wohl niemand geahnt hat. Alles deutet darauf hin, daß unser Verhältnis zu der Sowjet-Regierung durch die Gewaltmaßnahmen der Entente nur befestigt würde, und selbst das amtliche Blatt der Sowjet-Regierung legte es den Deutschen nahe, Rußland in der Stunde der Not gegen die früheren Verbündeten beizustehen. Die Verhandlungen hierüber waren unseres Wissens im Gange. Und das beweist, wie verständig uns die Politik der Sowjets ist. Aber eben der Umstand, daß die Entente beabsichtigt mußte, durch ihre Aktion von Wranman aus vom Negen in die Trasse zu kommen, hat wohl die Schredenstat verursacht und die Mörder des Gesandten Grafen Mirbach gedungen. Es ist ein Entente-Mord. Niemand zweifelt mehr daran, wenn er das Verhalten der Lenin-Trotschischen Regierung beobachtet und die Eingehalten, die Umstände des Mordes von Moskau weiß. In der Mitteilung über den Mord ist schon angedeutet, daß man in der Tat mit Entente-Regenten rechnen. Und der Zweck dieser Tat ist auch verständlich angedeutet worden: Sie sollte das Verhältnis zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik fördern, sollte beide auseinander führen und so der Entente die Möglichkeit geben, besser und leichter ihre Ziele zu erreichen.

Die Rechnung scheint recht einseitig zu sein. Wir haben Beispiele ähnlicher Art während der vier Kriegsjahre ja wiederholt erleben müssen. Vor einem politischen Mord spricht die Entente. Schreckt England nie zurück, wenn dadurch die eigene Politik erleichtert wurde. Hier aber ist eine Ausnahmefähigkeit begangen, die nur vornehme Männer, denen viel inoffiziell und mitlungen sehr muß, zeigen können. Kommt durch einen Mord wirklich heute die Politik eines Landes geändert werden? Unter Umständen hat ein politischer Mord sicherlich Bedeutung. Denken wir z. B. an den Mord in Sarajewo, der den Ausbruch des Weltkrieges schuf. Aber andere Wirkungen wurden durch ihn erzielt, er fiel in andere Verhältnisse, forderte andere Gemengung. Ein gespanntes Verhältnis zwischen Serbien und Österreich-Ungarn wurde durch diese Tat berührt und mußte zu Auseinandersetzungen führen. Anders ist es im Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland. Es hat hier sogar den Anschein, als ob der Mord gerade das Gegenteil von dem erreicht, was er erreichen sollte: Ein Abkommen, zum gemeinsamen Kampf gegen diejenigen, die nicht müde werden, aus egoistischen Gründen Rußland die Segnungen des Friedens zu verwehren.

Die Sowjetregierung hat durch die Stellung, die sie zu dem Mord einnimmt, sofort bewiesen, wie inkompetent es ihr ist, diese Tat gewissermaßen mit verantwortlich zu machen. Und das schreckliche Bedauern, das die russischen Vertreter zeigen, unterliegt uns den Glauben auf, daß unsere Politik im Osten doch nicht ganz verfehlt gewesen ist. Denn um Trotsch, Fischlstein und Toffe sind Männer, die den ersten Willen haben, wirklich im Frieden und Freundschaft mit uns zu leben, sie werden jetzt auch den Willen zeigen, mit Deutschland die zu treffen, die für den Mord hängen müssen. Und so wird der Mord gerade das Gegenteil von dem herbeiführen, was er sollte. Er wird ein neuer Wendepunkt für Rußland sein, wird unser Verhältnis enger an Rußland fügen und Sowjettruppen, die den Wranman lieben, die im Lande den Unfrieden bekämpfen, werden Deutschlands Not und Hilfe, wenn nicht sogar tatkräftige Hilfe, finden. Die Mordpolitik der Entente wird dieser eine neue Niederlage bringen.

#### Graf Mirbachs Nachfolger?

Berlin, 8. Juli. Wie die „Germania“ heute sagt, ist zum Nachfolger des Grafen Mirbach der Gesandte Admiral von Hinzle angesetzt. Admiral von Hinzle, augenblicklich Gesandter in Christiania, will kurzzeitig in Berlin. Woher seine Ernennung zum Gesandten soll im Hauptquartier, wohin sich nach einer Information der „Morgbl. Ztg.“, Staatssekretär v. Rühlmann zu diesem Zwecke begeben haben soll, einschließen werden sein.

#### Belagerungszustand in Moskau.

Moskau, 8. Juli, nachts. In Moskau ist der Belagerungszustand erklärt worden. Die gelten nach von Sankt-Petersburg telegraphisch Telegramm- und Telegraphenstation ist von den Bolschewiki eingenommen worden. Später zurückzuziehen werden. In ihrem Quartier mit Wranman beabsichtigen die Bolschewiki haben im Laufe des letzten Tages Parlamente geschickt. Die Bolschewiki haben Bedingungen zur Unterwerfung gefordert. Die Sozialrevolutionäre sollen sich auch mit der Unterstützung zum Streit in die Eisenbahn angewandt haben. Sie haben aber aufsehnend eine Abgabe erhalten. Die Gerichte, daß in

Petersburg, Jaroslaw und anderen Städten ein Auffstand losgebrochen sei, werden von der Regierung als unbedeutend bezeichnet.

Nach einer Mitteilung der Regierung haben die bisher verhafteten Führer der Linksevolutionäre, unter denen sich Spiridonowa befindet, zugestanden, daß die Tat mit Wissen der Parteileitung ausgeführt worden ist, um den Bruch des Brest-Litovsk Friedens zu erzwingen. Soweit bisher festzustellen war, hat das Attentat und die seitens der Gegenrevolutionäre ausgegebene Parole „Krieg gegen Deutschland“ diesen viele Anhänger und Helfer abspenstig gemacht. Infolge dessen besteht begründete Aussicht, daß die Bolschewiki der Lage in Moskau Herr werden.

Die über den Gesandtenmord angestellte Untersuchung hat weiter ergeben, daß das Verbrechen offenbar von langer Hand vorbereitet worden war. Der ungarische Graf Robert Mirbach war nämlich vor ungefähr vier Wochen als Bewohner eines Hotels in dem eine schwebende Art in angeblich in kontrarevolutionärem Zusammenhang Selbstmord beging, verhaftet worden. Er war wie die übrigen mitterthaltenen Bewohner völlig unschuldig. Er blieb, während die anderen freigelassen wurden, verhaftet. Die ganze Angelegenheit ist höchstwahrscheinlich von den Mitgliedern der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution künstlich geschaffen worden, um einen Vorwand zu haben, zum Gesandten persönlich vorzudringen.

#### Die Bolschewisten sind Sieger.

Moskau, 8. Juli. Die Kämpfe in Moskau sind bisher zugunsten der Bolschewisten ausgefallen.

#### Aufruf der Bolschewisten.

Die Wörder sind Ententeagenten. Moskau, 8. Juli. Veröffentlicht über die Ermordung des Grafen Mirbach einen Aufruf, in dem u. a. folgendes gesagt wird: Gegen 3 Uhr nachmittags sind zwei Agenten des russisch-englisch-französischen Imperialismus zum deutschen Gesandten Grafen Mirbach auf Grund einer gefälschten Unterschrift des Genossen Dierjinski mit falschen Beglaubigungspapieren vorgebrochen und ermordet unter dem Schutze dieser Dokumente den Grafen Mirbach. Einer dieser Halunken, der diese provokatorische Tat begangen hat, die schon fast langsam und veridisch in der Sowjetpresse mit der Verschönerung der Monarchisten und Gegenrevolutionäre in Zusammenhang gebracht wurde, ist, nach vorhandenen Nachrichten ein linker Sozialrevolutionär, ein Mitglied der Kommission von Dierjinski, der sich verächtlicher Weise von dem Dienst der Sowjetregierung lossagte und zum Dienst bei Leuten überging.

Rußland in einen Krieg zu verwickeln trachteten und damit Wiederherstellung der Regierung des Czarismus und der Kapitulationen suchten. Rußland befindet sich augenblicklich durch die Schuld von Halunken aus den Reihen linker Sozialrevolutionäre, die auf den Weg Sawinkows und seiner Genossen sich verleiteten ließen, auf haarbreiter vor einem Kriege. Schon die ersten Schritte der Sowjetregierung in Moskau zur Ergreifung des Mörders und der Helfershelfer wurden von den linken Sozialrevolutionären damit beantwortet, daß sie einen

Auffstand gegen die Sowjetregierung begingen. Sie bestanden zeitweilig das Kommissariat von Dierjinski, verhafteten den Vorstehenden Dierjinski und das Ministerium des Innern, die hervorragenden Mitglieder der russischen kommunistischen Parteien (Bolschewiki). Die linken Sozialrevolutionäre bemächtigten sich sodann der Telegraphenstation, bestiegen eine Reihe militärischer Stellungen, in denen sie mit bewaffneten Mannschaften einen kleinen Teil Moskaus besetzten und die Sowjet-Automobile abzufangen begannen. Die Sowjetregierung hat als Gegenmaß alle im Großen Bataren befindlichen Delegationen des 6. Kongresses der Sowjet aus den Reihen der linken Sozialrevolutionäre festgehalten und alle Maßregeln getroffen, um die Pläne der rechten Gardisten sofort zu unterdrücken und zu liquidieren. Alle, die den

Wahnsinn des Verbrechens einsehen, wodurch Rußland jetzt in einen Krieg verwickelt würde, unterhalten die Sowjetregierung. Daran, daß der Rußland idyllischen Runder wird, besteht auch nicht der leiseste







**Amthliche Anzeigen**

**Bekanntmachung.**

Der Landwirt Moriz Kolbe ist zum Gemeindevorsteher, der Landwirt Minz Jacob zum 2. Schöffen und der Landwirt Minz Breckelmeier zum 3. Schöffen für die Gemeinde Kleinörschen auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und von mir bekräftigt worden.  
Merseburg, den 6. Juli 1918.  
Der Amthliche Landrat.  
H. W.

A. H. H. H. H. Kreisrefretär.  
V. Nr. 625 K. A.

**Bekanntmachung.**

Der Landwirt Spemann Hützig ist zum 1. Schöffen für die Gemeinde Thalschütz auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und von mir bekräftigt worden.  
Merseburg, den 6. Juli 1918.  
Der Amthliche Landrat.  
H. W.

A. H. H. H. H. Kreisrefretär.  
V. Nr. 1980 K. A.

**Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 10. Juli 1918, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Sparkasse, Entnahme von Beschlüssen auf verschiedene Anträge.

Die wichtige Mitteilungen zu machen sind in dies Ertheilungen sämtlicher Interessenten notwendig.  
Das städtische Lebensmittelamt.

**Ausgabe der Butter**

am Sonnabend, d. 13. Juli 1918, Abends 7 Uhr.

Es werden ausgeteilt: auf jede Kreisfettmarke 40 Gramm Butter zum Preise von 25 Pf. und auf jede Zusatzfettmarke (mit dem Aufdruck K. S. und G) 60 Gramm Butter zum Preise von 31 Pf.

Merseburg, den 9. Juli 1918.  
Das städt. Lebensmittelamt.  
L. N. II. 1839/18.

**Ausgabe von Kirchen.**

Der Verkauf von Kirchen erfolgt von heute ab auf Nummer 4 des Nummerverzeichnisses auf der 3. Seite des Umfanges des Lebensmittelheftes. Bei der Abgabe sind die Nummern mit Zinte oder Einrentstift die durchzuführen. Die Verwendung von Viel ist unzulässig.

Auf den Kopf des Haushalts wird je 1 Pfund Kirchengeld abfolgt zum Preise von 0,35 Mk. Wer auf Nummer 1-3 des Nummerverzeichnisses Kirchen bisher nicht erhalten hat, wird auch noch nachträglich beliefert.  
Merseburg, den 9. Juli 1918.  
Das städt. Lebensmittelamt.  
L. N. II. 1839/18.

**Bierde-Bersteigerung.**

Sonnabend, den 13. Juli, vormittags 9 Uhr, werde ich im Gasthof „Zum goldenen Dahn“ hier, Gottbardtstraße, einen braunen Wallach (Däne) für Bedienung wenn es angeht, öffentlich meistbietend gegen Vorabnahme verkaufen.  
Albert Franke, Auktionator.

**Schreibgewandte Dame**

oder Kriegsschädigter für den Bürodienst der städtischen Verwaltung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Magistrat Merseburg, I. 1318/18.

**Mehrere Klempner**

sucht bei gutem Lohn und dauernder Arbeit Paul Trinkkeller, Meuselwitz S. A.

**Mädchen**

für Küche u. Haus bei gutem Lohn zum 1. August d. J. gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

**Todes-Anzeige.**

Gestern starb an den Folgen der Lungenentzündung in Duisburg a. Rhein meine innigstgeliebte Frau, meine gute, treusorgende Mutter

**Frau Berta Ellermeier**

geb. Kleinschmidt.

In tiefer Trauer Landrentmeister Ellermeier, Hans Ellermeier, Kraftfahrer.

Die Beerdigung findet am Donnerstag in Osnabrück von Straßburgerplatz 3 aus statt.

**Radrennbahn (Olympia-Park), Halle a. O.**

Sonntag, den 14. Juli 1918, nachmittags 3 1/2 Uhr

**Gr. Eröffnungs-Rennen**

Großer Preis von Halle

Preis: Mark 1200, 800, 600. — Dauer-Rennen hinter Kleinen Motoren, 10 — 15 — 35 Kilometer. — 6 große Filieger-Rennen (25 Fahrer). — Interessanter Sport! — Große Kämpfe! — Verwegene Fahrart!

**Seide**

für

Blusen, Kleider, Mäntel nur prima Qualitäten

**Rudolf Krämer**

Merseburg

Christianenstraße 7 Telefon 444.

Von Mittwoch, den 10. Juli ab sieht bei mir ein Transport

prima diffriessche, hochtragende und neumilchende



**Rühe**

preiswert zum Verkauf.

Ernst Heinrich, Viehhändler, Schaffstädt

Telephon Nr. 4.

Telephon Nr. 4.

**30 Merzschafe,**

zur Zucht noch geeignet, verkauft Rittergut Amt Erdeborn, Mansfelder Seekreis.

**Wohn-Salon**

elegant, mahagoni (prima freilebende), wegen Platzmangel preiswert sofort zu verkaufen. (Händl. verb.). Besichtig. von 12-4 Uhr.

Schacke, Halle, Friedrichstraße 12, pt., r.

**Karl Tänzer**

Adolf Schäfers Nachf.

Spezialgeschäft für Braut- und Erstlings-Wäsche-Ausstattungen

Merseburg Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

**Bekanntmachung.**

Erläutern mehren sich die Klagen aus Stadt und Land über die bevorstehende Annahme von Viehhäfen an öffentlichen Straßen und des Verkehrs. In weiten Bevölkerungsteilen ist die Meinung vor der Unannehmlichkeit des Eigentums. In keinem Verhältnis steht meistens der geringe persönliche Vorteil des Fährers zu dem unermeßlichen Schaden der Gesamtheit, den diese durch dieses eigenmächtige Treiben erleidet. Darf man diesen harten Mittel, die für den Fährer und Viehhändler bestehenden Strafen erlassen, beschuldigen, so ist die Fährer der öffentlichen Sicherheit, fordern Strafantrag, die durch ihre Höhe den Eigennütigen in Strafen halten.

Deshalb verordne ich auf Grund des Art. 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 90 des Gesetzes über die Befugnisse der Gemeinden vom 11. 12. 15 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Befugnisse der Gemeinden in Ansehung der öffentlichen Sicherheit unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 16. 6. 17: Mit Befehl bis zu einem Jahre und nur beim Vorliegen widerlicher Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bekräftigt, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen:

1. Wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerezeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Feldwegen, Gärten, Anlagen, Baumgärten, Saatkäufen von Aedern, Wäldern, Weiden, Flägen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.  
2. Wer in der Dunkelheit d. h. in der Zeit zwischen eine Stunde nach Sonnenuntergang und eine Stunde vor Sonnenaufgang außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldwegen, Forsten oder Wäldern betritt, ohne besondere ortspolizeiliche Bewilligung.  
Mit Befehl bis zu einem Jahre und nur beim Vorliegen widerlicher Umstände der Raub und Räubererei sowie auf die in Ansehung ihrer gesetzlichen Befugnisse befindlichen Offiziere und Beamten findet diese Vorschrift keine Anwendung. Diese Verordnung tritt am 10. Juli 1918 in Kraft.  
Merseburg, den 2. Juli 1918.  
Der Kell. Kommandierende General des IV. Armee-Korps: Sonntag, Generalleutnant.

**Ausgabe von Lebensmitteln.**

1. Für die Zeit vom 15. bis 21. Juli 1918 werden auf den Kopf der Bevölkerung ausgeteilt: 100 Gramm Magerfleisch zum Preise von 18 Pf., oder 150 Gramm Getreidebrot zum Preise von 24 Pf. auf Bezugschein Nr. 43  
250 Gramm Marmelade zum Preise von 46 Pf. auf Bezugschein Nr. 44  
2. Abgabe der Bezugscheine Nr. 43 und 44 am Mittwoch, d. 10. u. Donnerstag, d. 11. Juli 1918, den 18. Juli bis einschließlich Sonntag, den 20. Juli 1918 gegen Abgabe der Zutrittsbescheinigung; nichts.  
4. Einreichung der Forderungsnachweise durch die Verkaufsstellen bis spätestens Freitag, den 12. Juli 1918, mittags 12 Uhr.  
5. Verkauf der Ware.  
Der Verkauf der ausgeteilten Ware erfolgt von Donnerstag, den 18. Juli bis einschließlich Sonntag, den 20. Juli 1918 gegen Abgabe der Zutrittsbescheinigung.  
Merseburg, den 9. Juli 1918.  
L. N. II. 1839/18. Das städtische Lebensmittelamt.

**Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf**

findet am 10. Juli 1918 bei Hofmann, Obere Breitenstraße Nr. 4 nachm. von 2-5 Uhr auf die Ordnungsnummern 2501-2600 statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.  
Merseburg, den 9. Juli 1918.  
L. N. II. 1839/18. Das städtische Lebensmittelamt.

**Kammer-Lichtspiele!**

Kleine Ritterstraße 3 Fernruf 529  
Ab heute Dienstag bis Donnerstag: „Die Fürstin von Monte Cabello!!!“  
Ein dramatisches Lebensbild in 4 Akten. In der Hauptrolle die berühmte Tragödin Franziska Bertini.

**Am Hochzeitsabend!**

Detectiv-Schauspiel in 4 Akten mit Erich Kaiser-Titz. Außerdem ein erstklassiges Beiprogramm.

**Öle und Fette sind knapp.**

Darum wird dringend gebeten, alle Ölküchener und sonstige geeigneten Fruchtkerne zu sammeln, zu säubern und zu trocknen und an die Sammelstelle bei der Firma: Lehmann's Getreide- u. Futtermittelhandlung, hier, Lauchstädterstraße, abzuliefern.  
Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

**Zuverlässige Zeitungsträger**

sofort gesucht. Merseburger Tageblatt.

**Kirchliche Nachrichten.**

Stadt. Gest. auf: Maj Martin Kurt Werner, Sohn des Kaufmanns Werner; Anneliese Marquardt, Tochter des Kaufmanns Käthe; Gertrude Hildegard Wally, Tochter des Anwalts Meier; Siegfried Gerhard, Sohn des Steinlegers Wortan; Werner Helm, auch in der Reihe; Maria u. a. Der Oberbürger H. B. Weg mit Frau M. A. geb. Damm; der Schlosser F. P. Szepanski mit Frau V. A. geb. Straube. — Weder die Ehefrau des Hofiers Dambold, der Freier Jona, die Ehefrau des Monteurs Annerhofe, der Expedient Frauenborn.

**Freiwillige Auktion.**

Sonnabend, den 13. Juli, vormittags 10 Uhr, werde ich im Grundstück, Neumarkt Nr. 38, hier, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Vorabnahme versteigern, und zwar: 1 Sofa (fast neu), 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderbügel, 1 Kommode, 1 Bettstübe, 1 Bett, 2 Kissen, 1 Stühle, Porzellan und verschiedene Haus- und Küchengerät.  
Albert Franke, Auktionator.

**Kaiser-Panorama**

Hallesche Straße Kaiser-Wilhelmshalle. Täglich geöffnet von nachmittags 3 bis 9 Uhr Abends.  
Diese Woche:

**Konstantinopel.**

Jugendens Sautauschlag bei in der Weltweite zu läst. Strachen reizend, rote Punkte, flüssige Bläschen, Kräfte, heilt völlig! Apoth. Schanz Sautauschlag, 2 Tablett. (s. ein. zur Ansicht, erfordern 10 - 20. Wien, Geldstrasse, Versand per Nachnahme nur durch Apotheker Schanz, Ginfiedel, 42 bei Chemnitz/Sa.

8 Stück gute Schweizer Canone und Doggenberger

**Milchziegen**

sowie flügge Gänse verkauft

A. Blötner, Gutsbesitzer, Theßen bei Zeitz.

**Ausgekammet Damenhaar**

kauft höchstahelnd Alfred Kluge, Bahnhofsstraße 8.

**W. Naundorf**

Rohfleischerei, Merseburg, Deigruhe 5. Telef. 496.

**Kaufe jederzeit Schlachte - Pferde**

und zahle für selbe Pferde höchste Preise. Bei Nichtschlachten sofort zur Stelle.

**Wohnung**

von 3-4 Zimmern in altem Hause von altem Dame, Witwe eines mittleren Beamten, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Exped. dies. Bl. abgeben.

**1-3 Morg. Acker**

in der Nähe der Coburgerstraße zu kaufen od. zu pachten gesucht. Angebote unter Nr. 1 an die Expedition d. Bl. abgeben.



Wichtige Entscheidungen?

Wasas verändertes amtlich (was wir schon wußten): Der höchste Oberste Kriegsrat hätte getagt. Was er beschloß, wichtige Entscheidungen! Das alte Lied. Wozu kommt ein Oberster Kriegsrat denn zusammen, als um wichtige Entscheidungen zu treffen. Aber man darf nicht übertrübt sein (bei der Endzeit nämlich), wenn trotz dieser „wichtigen Entscheidungen“ eine Wendung im Kriegsgeschehen eintritt. Sechsmal schon hat man ja „wichtige Entscheidungen“ getroffen, sich über die Maßnahmen geeinigt, die notwendig wären, den Feind zu schlagen, den Endsieg zu erringen, Deutschland zu gerettet. Sechsmal kam die Entscheidung, daß die „wichtige Entscheidung“, die Hindenburg, Ludendorff und ihr Stab fällten, noch wichtiger waren, das heißt so schmerzhaft und höchst durchschüttelt wurden, daß nichts von den vorherigen Entscheidungen der sechs Obersten Kriegsräte übrig blieb. Aber es ist doch ein Trost: Jeder kämpft sich durch die Gewißheit, daß man gemeinsam beschließen hat zu liegen. Soll man wirklich aber nur an den Sieg gedacht haben in Versailles?

Wenn man die Nachrichten aus Frankreich, diese fonderbaren Friedensschlüssen, diese (ausfälliger Weise) durch die Zensur nicht gebänderte Friedensentscheidung beobachtet, muß man schon zu den Gedanken kommen, als wenn der Oberste Kriegsrat nicht nur an den Endsiege gedacht hat. Vielleicht möchte sein Bild dem Beobachter nicht so richtig vor Augen kommen, wenn die Geschichte der Ereignisse eines Clemenceau, Lloyd George und Sonnino von glorreichen Siegen an der Marne und von einer Entschlossenheit der Weltöffentlichkeit, die Hindenburg (der General), Holz und Bestimmung ihrer Schicksal zu entscheiden? Ja, vielleicht. Sicher ist aber, daß die Frieden-entbehalte auch in dem Obersten Kriegsrat besprochen worden und Clemenceau wann geworden ist, als er sich, wie alle auf seine Seite traten und ihn unterstützen in dem Willen, den Krieg fortzuführen. Das wird aber nicht hindern, daß trotz der „wichtigen Beschlüsse“ die Friedensbewegung in Frankreich weiter Boden gewinnt und auch in England nicht noch als lächerlich die Männer zu Wort kommen, die eifrig und gegen Lloyd George zum Frieden reden.

Es lohnt sich ja manches an. Wir legen keine Hoffnung darauf, daß wir nicht erkrankt werden würden. Der Glaube an die Schicksal unseres Schwertes bleibt bestehen. Wir glauben aber, daß sich einmal der Strom des Friedens, diese Bewegung, die jetzt schon von der Furcht vor einem neuen Kriegswinter getragen wird, mächtiger auswächst, wenn wieder einmal die schweren Geschäfte Granaten auf Paris werden und der Strom der Mitleidenschaft über Paris hinaus ins französische Hinterland sich ergießt. Wichtige Entscheidungen nämlich werden inzwischen auch bei uns, in unserem Hauptquartier gefaßt sein. Es fragt sich nur, wann sie in die Tat umgesetzt werden. Die Verwirklichung, die an der Feindschaft kaum hervorzuheben wird, sehr uns, daß diese nächsten Schritte heute schon die Ängste aller Angehörigen, die deutsche Front nicht unerschütterlich Gemüter beschützen und schon in nächster Zeit erwartet werden. Ein Zeichen dafür ist auch, daß bei uns das Friedensverlangen nach und nach weiter vorrückt, während (wie immer, wenn neue deutsche Angriffe zu erwarten waren) in Frankreich, England und Italien ein Strom von Tinte sich über die Friedensfrage ergießt, um die Deutschen abzulenken. Amos Volk der Franzosen, das immer wieder Hoffnungen schwören muß, zwischen „wichtigen Entscheidungen“, das heißt zwischen dem Verprechen des Endsieges und der Aussicht auf Frieden. Es ist eine Komödie des Ironies und Witzens. Ein französischer Deputierter sagte vielleicht noch zurückzuführen: es ist zum verwirren, wenn man weiß, wie nahe der Frieden sein könnte und wie fern er noch ist. Er hat recht, der Frieden könnte jeden Tag geschlossen werden, wenn nicht „wichtige Entscheidungen“ sich über die Art der Entente mit der Lage durchziehen würde. Solange das nicht der Fall ist, wird es noch manchen Obersten Kriegsrat und viele „wichtige Entscheidungen“ geben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutschland und Rußland.

Von gutherziger Seite erzählt unser Berliner Vertreter:

In maßgebenden Kreisen beschäftigt man sich selbstverständlich mit den Vorgängen in Rußland und betrachtet die Dinge dort so, wie sie bereits in der Presse zum Ausdruck kamen, nämlich, daß der Wahn an dem deutschen Gesandten in Moskau das Verhältnis Deutschlands zur Sowjet-Regierung nicht trüben sondern sogar festigen werde. Man nimmt nun bestimmt damit, daß Deutschland und Rußland gemeinsam nach Mitteln und Wegen suchen, wie den Untrieben in Rußland und der Entengesehr in Rußland am besten zu begegnen ist. Doch hätte man eine Unterstützung Rußlands durch Deutschland für keinen diplomatischen, sondern für einen rein militärischen Akt. Unsere Oberste Heeresleitung wird also entscheiden müssen, wie weit sie Rußland Hilfe leisten will.

Die Salzburger Wirtschaftsverhandlungen.

München, 8. Juli. Die „Korrespondenz Hofmann“ meldet: Wie wir erfahren, handelt es sich bei der bevorstehenden Verhandlung in Salzburg über die Gestaltung der wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zunächst nur um eine vorläufige Prüfung der Angelegenheit, an der dem Reichsrat sechs bis acht Vertreter des Auswärtigen Amtes, nicht aber Vertreter der übrigen Reichsbehörden oder einzelner Bundesstaaten beteiligt sein werden. In den eigentlichen Verhandlungen dagegen, werden, abgesehen von den beteiligten Reichsministern Preußen, Bayern und Sachsen zugezogen werden.

Rüßmann wieder in Berlin.

Berlin, 9. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Rüßmann trat laut „B. Z.“ gestern am Morgen Hauptquartier kommend wieder in Berlin ein.

Vom Auslande

Die Wiener Krise.

Wien, 8. Juli. Am Montag begannen die der Parlamentarischen gemauerten Vorarbeiten der Anhs und Parteien und am Dienstag nahmen die meritorischen Verhandlungen zwischen Deutschen und Polen ihren Anfang. Die Polen stehen auf dem Standpunkt, daß von einer Zerteilung Galiziens keine Rede sein dürfe, und verlangen von Seiner kaiserlichen Erklärung darüber, ob ein diesbezüglicher mündlicher oder schriftlicher Pakt wegen der Schöpfung eines autonomen Kronlandes vorliege. Die Deutschen erklären, daß ihnen von einem derartigen Plan — es handelt sich bekanntlich auch um die angelegte Vereinigung der Bukowina mit Ungarn — nichts bekannt sei. Die Tschechen und Südböhmern beabsichtigen vorläufig Nejerze und wollen ihren Standpunkt erst in der Dominanzkonferenz vorlegen, die Präsident Groh am den Mittwoch einberufen hat. Schon diese Konferenz dürfte erkennen lassen, ob die Parlamentarische einen erproblichen Verlauf erhoffen läßt.

Ein deutscher Vorklag in Steiermark.

Der gestrige Deutsche Volkstag für Obersteiermark in Brud an der Mur nahm einstimmig eine Entscheidung

an, in der einheitliche deutsche Staatsprache, Sicherung einer gebührenden Stellung der Deutschen im Reich, Festlegung des engsten wirtschaftlichen Anschlusses an das Deutsche Reich und unbedingte Freiheit des Weges zur Adria verlangt wird.

Deutscher Reichstag

Berlin, 8. Juli

Der Reichstag genehmigte heute zunächst die Gesetzentwürfe die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages und des elfstündigen Landtages in allen Ländern. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes die Zusammenfassung des Reichstages und die Verhältniswahl in großen Wahldistrikten. Abg. Landsberger (Soz.): Nach der Vorlage der Gesetzentwürfe gegenüber, wir wünschen das Wahlrecht für die Frauen und den Proporz ganz allgemein vor.

Abg. Dr. Müller-Meinigen (Fr. Sp.): Die Vorlage ist gut, sie ist klar, und das ist für die Verhältniswahl das wichtigste. Ausdrück hat mehrere wichtige Verbesserungen vorgenommen. Wir beantragen Überberichtigung der Regierungsvorlage. Abg. Graf Westarp (Konf.): Wir können dem Gesetz nicht stimmen. Wir sind grundsätzlich gegen die Verhältniswahl. Dazu kommt noch, daß durch die Fassung des Gesetzes ein enger Zustand geschaffen wird. Bismarck v. B. Bucer: Die Auffassung, daß die Regierung nur als einen vorläufigen Versuch ansehe, um die Verhältnisse für später die Ausübung der Verhältniswahl zu prüfen, das ganze Land ins Auge zu fassen, ist irrtümlich. Ich habe die unrichtbare Aufgabe hinzugefügt, daß bei der Durchführung Gesetzes sich Erfahrungen ergeben werden und daß diese schließlich auf die Möglichkeit und Nützlichkeit, auf die Zweckmäßigkeit oder Nützlichkeit eines weiteren Ausbaues des Verhältniswahlrechts Schluß ziehen werden. Ich habe aber nicht geglaubt, diese Erfahrungen zum Ausbau verwertet werden sollen, sondern der Regierung vorzulegen.

Abg. Dr. Herold (Soz.): Nach vier Jahren Krieg, in die streiter ihr Selbes hergegeben haben, wird der Grundhauf liegt, das Reich: Das ungleiche Wahlrecht für die Arbeiter. Abg. Dr. Kaszewski (Pol): Wir stimmen gegen den Entwurf. Abg. Dr. Hoff (Fr. Sp.): Die Vorlage will ein offenkundiges Alibi sein, die zur Einwohnerschaft Deutschlands hinzugekommenen nun auch eine politische Vertretung erhalten sollen. Abg. Graf Westarp (Konf.): Die verschiedenen Regierungen waren sich gegen den Gehalten der Ausübung des Verhältniswahlrechts! Das hat der Bismarcker nicht getan. Er hält die Verhältnisse zum Standpunkt der Verbündeten Regierungen und dem meinsten der Parteien. Der Standpunkt der verbündeten Regierungen ist nicht der, auf sie im Auge hätten, schon eine weitere Ausdehnung in Aussicht zu nehmen. Ich will darauf, daß es zweckmäßig sein würde, Erfahrungen zu sammeln. Es ist mir dabei das Beispiel von Württemberg im Gedächtnis gewesen, das auch eine Teilweise Verhältniswahl eingeführt hat. Auf diese objektive Tatsache habe ich hinzugefügt, und ich behaupte, daß das irgendeinem das Recht gibt, die Glaubwürdigkeit und Beheimatung der Erläuterungen der verbündeten Regierungen in Abrede zu stellen. Hierauf werden die §§ 1 bis 5a angenommen. § 5a (vom Ausschuss hinzugefügt) besagt, daß, wenn die Zahl der auf einen Wahlkreis entfallenden Einwohner nach den letzten allgemeinen Volkszählungen mehr als 300 000 beträgt, bei der nächsten Wahl für jede weiteren angefangenen 200 000 je ein neuer Abgeordneter hinzugefügt ist. Die Abgeordneten dieser Wahlkreise sind nach den Grundzügen der Verhältniswahl zu wählen. Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Wir stimmen dieser automatischen Abgeordnetenvermehrung zu. Auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Meinigen (Fr. Sp.): soll am Schluß der Beratung über § 5a eine mündliche Abstimmung werden.

„Wir ändern Worten: Du bist ein häufiger Gast im Hause des Herrn Generalonsuls?“ „Ja. — Und ich habe keinen Grund, mich dessen zu schämen, denn es verkehren da unter andern auch sehr anständige Leute.“ „Unter andern, Boddien?“ „Nichteste mich nicht. Natürlich ist natürlich alles, was da aus und ein geht, doch anständig. Sonst gingen unersinnlich selbstverständlich nicht hin. Nur daß ein erheblicher Teil der Herrschaften eine Durchleuchtung mit moralischen Röntgenstrahlen kaum vertragen würde. Aber wenn wir erst einmal anfangen wollten, hier in Berlin mit diesem Maßstabe zu hantieren, würden wir bald genügend sein, in Wäffeln zu sitzen und Menschen zu hassen. Was mir von Neigungen und Berufsungen schwer möglich wäre.“ „Jedenfalls liegt in dieser Charakteristik des Romspergerischen Umgangstretes nichts Verlorendes für mich.“ „Und Frau Lucie Delleffen?“ „Was meinst Du mit dieser Frage?“ „Weißt sie keine Anziehungskraft auf Dich aus? Sie ist doch — der Stimme weiß es — eines der reigendsten und anmutigsten Gesichtschen unter der Sonne.“ „Die fetten Arnten, die die Stirn des Marineleutnants durchzogen, hatten ich vertieft.“ „Ich habe darüber kein Urteil“, sagte er beinahe hart. „Meine Bekanntschaft mit der Dame ist von der oberflächlichsten Art.“ „Obwohl Du, wie Du sagst, mit ihrem Manne intim befreundet bist?“ „Delleffen und ich waren jahrelange Wortkameraden und sind uns recht nahe gekommen. Aber schon vor seiner Verberatung gingen unsere Wege infolge verschiedenartiger dienstlicher Verwendung auseinander, und in gesellschaftlichen Begegnungen mit seiner Gattin habe ich niemals gefandert.“ „Auf diese Art läßt sich's freilich erklären, daß Du mit solcher Gleichgültigkeit von ihr sprichst. Bei jemandem, der sie näher kennt, wäre das einfach unmöglich.“ „Ist sie denn eine so bedeutende Frau?“ „Bedeutend? — Wemmel! — Es kommt darauf an, was man darunter versteht. Wenn eine Frau bedeutend ist, weil sie seinen mächtigen Weisen, das in ihre Kräfte kommt, bald sehr bald bedeutend, dann darf Frau Lucie auf diesen Ehrentitel wohl Anspruch erheben wie wenig andere.“ (Fortsetzung folgt)

Läuternde Silammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drtmann.

4) (Nadrdnd verboten.) „Was Du mit ja bereits ad oculos demonstrierst halt, noch ehe Du etwas von meiner Unwissenheit ahnst. — Ohne daß ich indistret sein möchte, natürlich.“ „Der kleine Boddien dachte einen Augenblick nach; dann war er mit einemmal ganz ernst. „Davon später, Volfframm! Es wird nämlich schwer zu umgehen sein, daß wir ein paar Worte darüber reden. Schon deshalb, weil ich darauf brenne, Dich mit den besten Menschen bekanntzumachen, die je aus mäßlichen Boden hervorgegangen sind. Aber immer hüßlich eins nach dem andern. Erst ist die Reihe an Dir. Steht hinter diesem gelegenen Kommando nach Berlin vielleicht nicht irgendwas, wozu man extra gratulieren darf?“ Volfframm schüttelte den Kopf. „Wie kommst Du auf solche Vermutungen? — Ich sehe doch hoffentlich nicht danach aus.“ „Boddien gab sich den Anstein, ihn mit halb zusammengeniffenen Augen aufmerksam zu mustern. „Ne — eigentlich wohl nicht. Aber einmal in Deinem Leben muß doch schließlich der Zeitpunkt kommen, da Du fingen kannst! Und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gefühlt.“ „Der Himmel möge mich in Gnaden davon bewahren. Ein rechter Seemann sollte nie an das Feitauen denken.“ „Mmmmm! — Wenns nicht wegen des jungen Radwuhles unterer Flotte wäre, ließe sich über das Marine-Cölibat vielleicht reden. Denn daß die Sade ihr bedeutendes hat, verleihe ich nicht — um in Parlamentsbüros zu sprechen. Man hat Exempel von Weibchen.“ Gerhard Volfframm dachte an die junge schöne Frau, deren Händchen er noch immer in seinen meinte. Und es ging wie ein Stachel durch seinen Körper, als Boddien nach einem ganz kurzen Schwelgen fortfuhr. „Bist Du vielleicht näher bekannt mit einem Kapitänleutnant Teiffen?“ „Ja, sogar. — Aber wie kommst Du auf den?“ „Oh, wie man eben auf etwas kommt. Unsere Gedanken machen

bisweilen die sonderbarsten Sprünge. — Dann weist Du jedenfalls auch, daß Delleffens Gattin augenblicklich hier in Berlin ist?“ „Ich habe jeden bei ihr Besuch gemacht.“ „Ach nee? — Du das interessierst mich riesig. — Proßt mein Alter! — Auf alles, was wir lieben, geliebt haben und lieben werden — Stall.“ „Proßt! — aber ist das nicht ein bisschen viel für ein einziges Glas, Boddien?“ „Gieh mich nicht so sorgfältig an. Was Du von der Welt meines Bergens zu denken scheinst, ist nicht — höchstens mal gewesen. Deine Hochachtung wird keine Grenzen mehr kennen, wenn Du Dich erst durch den Augenblick überzeugst halt, was für ein Mutterhabe aus mir geworden ist. — Also Du hast eben bei dem Herrn Generalonsul Romsperger Besuch gemacht! Dann verheiß ich allerdings noch besser, was Du von der entgegenkommenden Art der lieben Berliner sagst. Na, da wirst Du Spree-Alten W. und W.W. ja bald aus dem Grunde kenneleugern haben.“ „Anwiesern? — Ich verheiß nicht recht. —“ „Aber das ist doch klar. Ein Besuch bedeutet den Anfang eines Verkehrs. Und einen Marine-Oberleutnant läßt der verehrungswürdige Herr Romsperger nicht so leicht wieder aus. Er hält etwas auf ausländische Uniformen in seinem Hause. Sogar, wenn sie ihm ein bisschen kostspielig werden.“ „Du sprichst von Reisen. Und soweit meine Person in Frage kommt, scheinen Deine Vermutungen an der Wirklichkeit ziemlich weit vorbeizugehen. Für mich bedeutet dieser Besuch, der mich Herrn Romsperger, fonderbar Frau Delleffen geht, einzig der Erfüllung einer Grundpflicht, und ich betrachte ihn ganz und gar nicht als die Einleitung eines Verkehrs.“ „Das wäre aber schade — ganz aufrichtig gesprochen — sehr schade. Denn Du würdest Dich damit um die interessantesten Eindrücke bringen. Das gesellschaftliche Leben, das sich im Hause des Herrn Generalonsuls abspielt, ist eine Sehenswürdigkeit im eigentlichen Sinne des Wortes. — Berlin in der Ruhigale. Da hast Du an einem einzelnen Abend hüßlich beieinander, was Du Deinst in Wochen oder Monaten mühsam zusammenzufuchen müßtest.“ „Du scheinst ja sehr gut orientiert zu sein.“ „Bin ich auch. — Meine ungenügende Persönlichkeit gehört ebenfalls zu den Romspergerischen Dekorationsskandalen, ersatzlosweise zu benez, die ihn nichts kosten.“

